

Bestnoten für Jugendarbeit

Hamm beeindruckt im Projekt „Kein Kind zurücklassen“ mit messbaren Erfolgen

HAMM ■ Das von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) ins Leben gerufene landesweite Modellprojekt „Kein Kind zurücklassen“ trägt in Hamm erste Früchte – trotz der gleichzeitigen Zunahme der Kinderarmut. Dieses Fazit zog gestern der wissenschaftliche Leiter des Modellprojekts, Prof. Dr. Michael Nagy von der SRH Hochschule Heidelberg, in einer Sondersitzung der beteiligten Fachausschüsse des Rates. Nagy sparte nicht mit Lob: Die gute Arbeit in Hamm finde zurecht als einzige der 18 Modellkommunen auf der Homepage der Landesregierung Erwähnung.

Beispielsweise sei es „sehr erstaunlich“ für den Beginn eines Projektes, dass es in Hamm in so kurzer Zeit gelungen sei, bis Ende November 2013 exakt 593 Familien mit Neugeborenen zu besuchen. Das seien 78 Prozent aller Zielfamilien – der Spitzenwert unter den 18 teilnehmenden Modellkommunen. Weitere Ergebnisse: Die Quote der 4-Jährigen mit Sprachförderbedarf sei in Hamm von 2012 auf 2013 um 5 Prozent gesunken. Und die Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit von Schulabgängern habe sich nachweislich verbessert. Die von den Bildungsbegleitern unterstützten Jugendlichen er-



Den Dank der Landesregierung für die erfolgreiche Arbeit überbrachte Martin Hennicke aus der Staatskanzlei. ■ Foto: Szkudlarek

reichten zu 80 Prozent einen höherwertigen Bildungsabschluss. Anvisiert worden waren 70 Prozent.

Die These, dass sich die Umsteuerung vom reinen „Korrekturbetrieb“ zu Präventionsmaßnahmen am Ende auch rechnet, lasse sich bereits jetzt in Hamm nachweisen. Hier sei es gelungen, die jährlichen Kostensteigerungen im Jugendhilfeeat, die in früheren Jahren stets bei knapp 7 Prozent lagen, im vergangenen Jahr auf 1,4 Prozent abzusenken. „Mit Blick auf die Inflation ist das aufwandsneutral“, sagte Nagy. „Wir haben hier landesweit zum ersten Mal valide Zahlen

auf dem Tisch, die beweisen, dass unsere Ausgangsthese richtig ist.“

Ein wesentlicher Beitrag zu diesem Ergebnis war, die Zahl der Kinder, die wegen drohender Kindeswohlgefährdung fremduntergebracht wurden, innerhalb von Hamm um 31,7 Prozent (von 221 Fällen 2012 auf 151 Fälle 2013) und außerhalb von Hamm um 34 Prozent (von 88 Fällen 2012 auf 58 Fälle 2013) zu senken. Dieser Weg rechne sich nicht nur, er sei auch aus erzieherischer Sicht unbedingt weiter zu verfolgen. „Ein Heimkind hat ein weit aus größeres Risiko als ein Kind, das über begleitende

Maßnahmen in seiner Familie aufwachsen kann. Heimunterbringung sollte auf absolute Notmaßnahmen beschränkt bleiben“, sagte der Wissenschaftler.

Die positiven Ergebnisse wurden von Vertretern aller Ratsfraktionen begrüßt. Kritik gab es dennoch von der Opposition: Die Maßnahmen richteten sich auf die Zukunft. Viele der jetzt Heranwachsenden würden nicht davon profitieren. „Für die brauchen wir zusätzlich ein Sofortprogramm“, sagte SPD-Sozialexperte Ralf Dieter Lenz. „Wir müssen diese Kinder da rausholen“, pflichtete auch Grünen-Ratsherr Karsten Weymann bei. Betroffen seien hunderte Familien in Hamm, die von dem Projekt „Kein Kind zurücklassen“ nicht profitierten.

Das Projekt habe das Problem der Kinderarmut kein bisschen gelindert, kritisierte Linken-Ratsherr Roland Koslowski. Die Antwort gab Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann: „Die Zunahme der Kinderarmut ist ein gesellschaftliches Phänomen in ganz Deutschland. Das Problem können wir als Kommune nicht alleine lösen.“ Die Bundesregierung müsse handeln, zum Beispiel die Grundsicherung für Kinder einführen. ■ dffb